

rechts und links zeigen sich zerklüftete und bewaldete Bergmassen, im Hintergrunde erhebt sich der gewaltige Mayon, dessen obere Hälfte in dritter Nachtheit Zeugniß ablegt von seinen jüngsten Eruptionen, während die untere Hälfte im Schmucke der üppigen Vegetation prangt. Eine Stunde später warf der „Cebú“ vor der kleinen Stadt Legaspi Anker, welche den Hafen der etwa 2 km landeinwärts gelegenen Stadt Albay bildet, wo der Gouverneur der gleichnamigen reichen Provinz Südluzons residirt.

Die liebenswürdige Zuverkommenheit eines mexikanischen Kaufmannes, der den Franzosen seine Kutsche zur Verfügung stellte, ermöglichte die sofortige Abfahrt nach Albay, wo der Gouverneur D. Juan Alvarez Guerra, ein durch seine Werke über Luzon und die Marianen bekannter Schriftsteller, die fremden Forscher in das Gouvernementgebäude, die sogenannte „Casa Real“ einzquartierte. Von diesem Platze aus genossen sie den majestätischen Anblick des Mayon, der schon so viel Unheil über diesen gesegneten Landstrich gebracht hatte. Der Reichtum dieser Provinz ist sprichwörtlich im Archipel der Philippinen; auf dem vulkanischen Boden des Landes gedeiht die Musa textilis am besten, welche den so wertgeschätzten Manilahans, welcher von den Spaniern Abacá genannt wird, liefert. Es ist ein Verdienst des vor mehr als vierzig Jahren hier waltenden Gouverneurs D. José María de Peñaranda, welcher den Anbau der Manilahanspflanze in großem Stile durchsetzte und die tragen Bicols (welche einem zwischen den Tagalen und Bisayen stehenden Zweige der malaiischen Rasse angehören) in arbeitsame Ackerbauer verwandelte. Durch den großen Export des Manilahans ist viel

Geld ins Land geflossen, wie dies die zahlreichen volltreichen Ortschaften, die alle den Eindruck der Wohlhabenheit machen, beweisen. Auch die guten Straßen (eine Seltenheit in den Philippinen!) legen von der Intelligenz der Bicols Zeugniß ab. Ein großer Theil der Oberfläche dieser Provinz ist zwar noch von Urwald, der Kronung ist, bedeckt, aber immer mehr und mehr breitet sich das kultivierte Terrain auf Kosten der Wälder aus, zumal der Preis, um welchen die Regierung Kronland verkauft, ein sehr geringer genannt werden muß, er schwankt nämlich zwischen 3,60 bis 7,20 Francs für den Hektar. Die Sicherheit der Provinz ist nur in der Nähe des Berges Isarog von den Atas bedroht, einem mit Negritoblut vermengten Volksstamme, welcher den deutschen Gelehrten bereits durch Tagor bekannt geworden ist. Die Hauptmasse der Bevölkerung bilden die erwähnten Bicols; außerdem sind noch Chinesen und Weiße und die

Mischlinge der hier angeführten Rassen vorhanden. Bei beiden Geschlechtern der Bicols werden die oberen Zähne durch Feilen verstimmt. Gegen Migräne, ein hier zu Lande häufiges Uebel, wenden sie eine eigenthümliche Operation an, wenn das einfache Mittel — ein um den Kopf festgebundenes Zeug — nicht zu helfen vermag: Man packt die Genickhaut des Patienten derart, daß zwischen den drei Mittelfingern sich zwei erhabene Wülste bilden; durch das Prellen und Drücken entsteht bei häufiger Wiederholung eine Eiste, welche man an den Bewohnern Albays oft zu sehen Gelegenheit findet.

Die Hauptstadt Albay wird an Bedeutung noch von Cag-Saua übertroffen, welches im Volksminde allgemein Daraga genannt wird. Cag-Saua lag nämlich früher

näher an dem Vulkan Mayon, der die Stadt im Jahre 1814 unter seinen Auswurfsmassen begrub; sie wurde nicht mehr an derselben Stelle erbaut, sondern auf dem Platze, wo ein kleines Dörfchen Ramens Daraga lag; daher der Doppelname. Daraga verdankt seine Bedeutung dem Umstände, daß daselbst die Manilahansmärkte der Provinz abgehalten werden und die spanischen Kaufleute und Agenten daselbst ihre Komptors und Wohnungen besitzen. Von einem isolirten Felsen aus, auf dem sich die Kirche und das Pfarrhaus befinden, genießt man einen herrlichen Ausblick: zur Linken den aus den Wollen ragenden, rankenden Mayon, vor sich zu seinen Füßen die weite Ebene, bedeckt mit Reisfeldern und Bananengruppen, unter diesen versteckt Hütten der Eingeborenen, dann die blaue Fläche des Golfs, umrahmt von dünnen Wäldern. Am Fuße dieses Felsens breitet sich der Marktplatz von Daraga aus, welchen Maga-

zine und Läden umgeben. Wie schon Tagor erwähnt, finden die Märkte hier erst des Abends bei Fackelbeleuchtung statt. Der wichtigste Artikel, mit welchem hier gehandelt wird, ist natürlich der Manilahans. Auf schwerfälligen Karren, welche von Büffeln gezogen werden, bringen die Bauern ihre Waare zu den Magazinen der Europäer. Diese kaufen nicht unmittelbar vom Producenten, sondern vermittels der Zwischenkäufer oder vielmehr Zwischenkäuferinnen, denn bei den Bicols werden alle Verkäufe und Geschäfte nicht von den Männern, sondern von den Weibern abgeschlossen, welche hier nicht als das schwache, sondern als das starke Geschlecht auftreten. Die Männer führen sich ohne Widerstreben dem Pantoffelregiment. Auf dem Marktplatz erblickt man eine Menge junger Leute, welche aber mit der Absicht Geschäfte abzuschließen sich durchaus nicht tragen; es sind vielmehr die Verkäuferinnen, welche eine



Ein Gobernadorcillo. (Nach einer Photographie.)